



**Historischer Verein für Mittelbaden
Mitgliedergruppe Schiltach/Schenkenzell e.V.**



www.geschichte-schiltach-schenkenzell.de

Altes Handwerk ist gefragt – Ein Steinmetz erklärt die Sanierungsarbeiten an der Schiltacher Stadtkirche

von Martina Baumgartner

„Ein 50-Meter-Langschiff ist schon gigantisch. Das ist eine der größten Kirchen Badens“, staunt Marco Ohnesorge und schaut an Schiltachs evangelischer Stadtkirche entlang. Der Bildhauer- und Steinmetzmeister hat sich auf Sakralbauten spezialisiert und arbeitet zurzeit an den Türkloben des Gebäudes, mit Ausnahme der Türen an der Südseite. Die Eisenkloben sind fest in den Sandstein-Türstöcken verankert. Sie halten mit ihren senkrechten Bolzen die Türbänder.



Fotos: © Martina Baumgartner

Doch den alten Eisenteilen macht Rost zu schaffen. Im unteren Bereich der Türen und den steinernen Treppenaufgängen korrodieren die Metallteile im Stein. Ein Schaden, der mit Beginn des Industriezeitalters seinen Lauf nahm. „Die Einführung von Koks und Kohle als Energieträger zum Betrieb von Hochöfen und Heizungen und die damit einhergehende Umweltverschmutzung

sorgte bereits vor rund 150 Jahren für sauren Regen.“ Der weiche Sandstein nehme das mit Schwefel belastete Regenwasser auf und bringe es zu den Metallkloben im Stein. Dort reagiere das Eisen mit dem Schwefel und oxidiere. Der Rost blüht: „Das macht heute eine Schicht von teils mehr als sechs Millimetern aus, die auf dem Eisenteil liegt“, stellt der Steinmetz bei der Freilegung der Kloben fest.



Alles Handarbeit: Steinmetzmeister Marco Ohnesorge saniert die rostenden Eisenkloben an den Türen der Schiltacher Stadtkirche und verbirgt seine Arbeit mit millimetergenauen Steinstücken Foto: ©Martina Baumgartner

Zudem ist der Rötener Sandstein, der zum Bau der evangelischen Stadtkirche verwendet wurde, leicht kalkhaltig. Der Kalk reagiere ebenfalls mit dem Schwefel zu Gips und weiche den Stein um die Kloben auf. Das Eigengewicht der Kirche übe Druck von oben aus, zusätzlich zur Sprengkraft von oxidiertem Metall und im Winter gefrorenem Wasser. So entstünden Risse im umliegenden Gemäuer. „Doch bis auf diese Schäden ist die Kirche baulich in einem Topzustand.“

Seine Aufgabe ist es nun, das aufgeweichte Gestein um die verrosteten Kloben abzuspitzen sowie die Eisenteile mit Rostumwandler und -schutz zu behandeln. Mit metallenen Klemmen befestigt er die Kloben im „gesunden Fleisch“ des Gebäudes und setzt Sandsteine passgenau wie Blenden davor. „Dabei ist die Finesse meines Berufsstands gefragt, denn es gibt nur noch wenige unserer Zunft, die Sandstein metzen können“, sagt der 62-jährige Freiburger. Sein Anspruch ist es, millimetergenaue Pressfugen zwischen den alten und farblich passenden, neuen Steinen herzustellen, die kaum sichtbar sind. So, wie die alten Meister es noch gekonnt hätten, bewundert er die händische Bearbeitung jedes einzelnen Steins der Stadtkirche. „Es ist kaum vorstellbar, welches Steinvolumen Tausende von Steinmetzen zwischen 1840 und 1920 in Baden in Rekordzeit bearbeitet haben. Und heute fehlt uns der Nachwuchs, trotz Aufnahme des Handwerks ins immaterielle UNESCO-Weltkulturerbe.“ Allein die Zahl der am Bau der Schiltacher Kirche beteiligten Steinmetze schätzt Ohnesorge auf 400: 100 im Steinbruch und circa 300, die rund um die Baustelle die Steine bearbeiteten.



*Steinmetz Marco Ohnesorge gehört zu den wenigen noch verbliebenen Spezialisten auf dem Gebiet der Erhaltung von Sakralbauten. Anhand der Schäden an den Türkloben der evangelischen Stadtkirche in Schiltach kann er viel aus deren Geschichte ablesen.
Foto: ©Martina Baumgartner*

STICHWORT:

Zahlen und Fakten ■ 1843 Einweihung der heutigen Stadtkirche ■ Bauzeit rund vier Jahre ■ Kostenvoranschlag rund 30.000 Gulden (circa 740.000 Euro); tatsächliche Baukosten rund 100.000 Gulden (circa 2,5 Millionen Euro) ■ Neobyzantinischer Stil, ursprünglich 1400 Sitzplätze. 49 Meter lang, 24 Meter breit, Firsthöhe 27 Meter, Kirchturm 54 Meter

*Dieser Bericht erschien erstmals am 22. September 2022
im „Offenburger Tageblatt“*